

Psychosoziale und Medizinische Rehabilitation, 2024.37:183
 DOI: <https://doi.org/10.2440/008-0025>

Arbeitsorientierung in Prävention und Rehabilitation – Neue Entwicklungen

Beate Muschalla¹ & Sonja Breitenstein²

¹ Technische Universität Braunschweig, Psychotherapie und Diagnostik

² Technische Universität Braunschweig, Institut für Psychologie

(Erwerbs-)Arbeit spielt eine zentrale Rolle in unserem Leben. Sie gibt uns finanzielle Sicherheit, strukturiert unsere Tage, schafft ein festes soziales Umfeld, stärkt Kompetenz und Nützlichkeit für die Gesellschaft. Im besten Fall ist Arbeit sogar sinnstiftend. Gleichzeitig kann Arbeit einen großen Belastungsfaktor darstellen. Viele Rehabilitationspatienten erleben Über- oder Unterforderung, Zeitdruck, soziale Konflikte, oder Arbeitsfähigkeitsprobleme wegen ihrer chronischen Erkrankungen. Arbeitsunfähigkeitszeiten und Erwerbsminderungsrenten wegen psychischer Erkrankungen sind seit den 2000er Jahren auf hohem Niveau.

Präventiv werden in Unternehmen, als auch in der Forschung Gesundheitsmanagement und -förderungsprogramme eingerichtet, mit dem Ziel die psychische Gesundheit am Arbeitsplatz und die Arbeitsfähigkeit zu stärken, und erkrankte Menschen beim (Wieder-) Einstieg ins Arbeitsleben unterstützt werden. In diesem Heft werden einige aktuelle Entwicklungen vorgestellt. Es soll einen Einblick geben, wie Arbeitsorientierung in der Prävention und Rehabilitation aussehen kann und wie sie aktuell umgesetzt wird.

Zur Arbeitsorientierung in der Prävention berichtet das Team des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) und betriebsärztlichen Dienstes eines großen Automobilkonzerns von Handlungsfeldern der Gesundheitsförderung im Unternehmen. Kolleginnen vom BGM der Technischen Universität Braunschweig berichten über präventive Maßnahmen der psychischen Mitarbeitergesundheit durch Herstellung von Arbeitsplatzpassung, mit Erläuterungen an konkreten Fallbeispielen.

Erlebte Ungerechtigkeit oder Frustration bei schwierigen Umweltbedingungen sind auch häufig Bestandteil der Arbeitswelt. Menschen müssen damit umgehen. Eine grundlagenwissenschaftliche experimentelle Arbeit von Helena Grove wirft die Frage auf, inwiefern der persönliche Glaube an eine gerechte Welt, der als Bestandteil psychischer Gesundheit gilt, auch schwierigen Zeiten trotzen

kann. Einen praktischen Zugang zum Umgang mit schwierigen Lebenssituationen durch Weisheitsaktivierung beschreibt Anke Sondhof am Beispiel eines jungen Erwachsenen.

Drei weitere Artikel beschäftigen sich damit, wie berufsbezogene Maßnahmen in Rehabilitationsprogrammen eingebettet werden: Miriam Markus und Matthias Bethge berichten Daten aus medizinisch-beruflich orientierten Rehabilitationsprogrammen in der orthopädischen Rehabilitation und zeigen, dass Interventionen passgenau zu individuellen (Patienten)Bedarfen per Indikation gestellt werden sollten, um Fehlzuweisungen zu vermeiden. Carolin Göhre und Kolleginnen berichten die Ergebnisse ihrer Pilotstudie zu einer Gruppenschulung zur beruflichen Orientierung von psychosomatisch erkrankten Jugendlichen. Thomas Trinks von der Deutschen Rentenversicherung Bund informiert über die Chancen und Grenzen von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA) im Rahmen des Leistungsspektrums zur beruflichen Rehabilitation.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!
Ihre

Beate Muschalla und Sonja Breitenstein



Korrespondierende Autorin:

Prof. Dr. Beate Muschalla

Verhaltenstherapeutin und Supervisorin, Zusatzbezeichnung Sozialmedizin
 Technische Universität Braunschweig, Psychotherapie und Diagnostik
 Humboldtstraße 33
 38106 Braunschweig
 b.muschalla@tu-braunschweig.de



cand.-psych. Sonja Breitenstein

Technische Universität Braunschweig
 Institut für Psychologie
 Humboldtstraße 33
 38106 Braunschweig